

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 8

Artikel: Pfingstlicher Brief
Autor: Summermatter, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einmal ist es das letzte Mal gewesen, dass man zu dem Bahnsteig zurückwinkte. Und alles Leid der Welt ist in dem Augenblick versammelt, wenn eine Mutter stirbt. Aber auch wenn wir nun zu ihrem Grabe gehen, nichts ist so stillwirkend alle Tage und Nächte in unserem Sein wie unsere Mutter. Sie ist bei allem Leben, bei jeder tiefen Not und bei jedem Glück liebend dabei, unsichtbar wohl, aber dem Herzen nie ganz entrückt.

PFINGSTLICHER BRIEF

Lieber Freund,

Sie fragen mich, was ich Pfingsten unternehmen werde und fügen gleich an, dass Sie etwas Grosses, einen Ausflug mit einem Car, vorzubereiten hätten. Ob ich . . . mit von der Partie sei . . . Werden sie mir zürnen, wenn ich nein sage? Ich habe Ostern in Erinnerung: überfüllte Strassen, überfüllte Hotels, das Fieber der Touristen, ihre unglaubliche Neugierde auf allen öffentlichen Stätten, wo es «etwas zu sehn gibt».

Nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich zuhause bleibe. Zu Hause nicht in einem sehr strengen Sinn, doch in seinem altväterlichen Verstand. Ich möchte Pfingsten hinter den letzten Häusern unseres kleinen Ortes herwandern, möchte den kleinen Hügel im Süden ersteigen — er ist mit jungen Buchen bestanden und kennt nur ein paar Fusswege —, möchte möglichst jede grössere Verkehrsrouten vermeiden und einmal nichts sehen, was an die schreckliche Hast, an ihr atemraubendes Tempo erinnert, keinen Wagen, keine überfüllten Strassen, nichts was das «Tägliche» heraufruft.

Und auch hören möchte ich einmal wieder kein Surren, Schnauben, Pfauchen, Knurren, Aechzen von Motoren und Maschinen, sondern nur die zaghaften Stimmen der Vögel, das plötzliche Aufplattern eines Hähers im Tann, das Rauschen von Bäumen.

Gewiss könnten Sie, lieber Freund, mit Recht einwenden, Pfingsten ist eines der wenigen kirchlichen Feste, die weniger auf die Stille, auf die Versenkung abgestellt sind. Der Heilige Geist kommt «hernieder», begnadet die Apostel mit der Gabe verschiedener Sprachen und schickte sie als Bekenner in die Welt. Also Welt-Hinwendung. Das stimmt. Aber wir sind aus diesem Stadium längst heraus. Aus der spirituellen Hinwendung ist eine materielle ohne Schranke geworden. Der Mensch ist «besessen» von der Welt, nicht vom pfingstlichen Geist. Und gerade dieser, scheint mir, kann sich wohl überall ereignen, wird sich aber in einem Naturraum der Stille noch am ehesten wiederholen. Denn Stille und Offenbarung gehen gern Hand in Hand; wer im Lärm und in der knatternden Welt unserer europäischen Strassen das alles gleichwohl findet, ist begnadet — ich persönlich laufe Gefahr, nervös, unverträglich, schlecht gestimmt dabei zu werden.

Natürlich weiss ich um die Fragwürdigkeit all unserer Zuflüchte. Bis vor kurzem schien uns die Natur wohl unvollkommen, doch von der diabolischen Wirkungszone der Bomben und Kriege mehr oder weniger entrückt. Dieser Trost ist uns auch genommen. Echte pfingstliche Besinnung kann daher wohl nur darin bestehen, dass der Mensch die wahren Quellen spiritueller Erneuerung wieder sucht. Kraft also aus einer Welt gewinnt, die über den Ausschnitt, den Zirkelschlag unserer Sinne hinausbrandet. Solche Besinnung — wer wollte es leugnen — tut uns vor allem not. Sie ist, darin liegt unsere Chance, nach wie vor möglich, aber sie geht nicht vor sich im «Betrieb», in diesem verlogenen Bildungsfieber unserer Zeit, der es um tiefere Werte bei all diesen Unternehmungen nicht mehr geht, nicht mehr gehen kann.

Daher . . . lieber Freund, lehne ich ab und versuche einmal wieder da anzufangen, wo alles echte Leben entsteht, in der Stille, in der Bescheidung, in der Wiederentdeckung des Schlichten, in der Anbetung des Schönen, das ja immer noch geschieht.

Mit pfingstlichen Gedanken

Ihr Georg Summermatter



Frühling im Zoo

*Foto:
Rosemarie Spycher-Gautschi,
Fotografin. Basel*